

## Drei Monate UNCSO – Ein Erfahrungsbericht von Patricia Ollinger

Vom 28. Januar bis zum 14. April 2011 habe ich im Kinderhilfsprojekt UNCSO in Usakos/Namibia ein dreimonatiges Praktikum absolviert. Nachdem im Vorfeld einiges erledigt werden musste, wie beispielsweise Reisepass, internationaler Führerschein, Krankenversicherung besorgen etc., konnte es schließlich losgehen. Gestartet in aller Kälte in Frankfurt a. M. war nach einem zehnstündigen Flug die Hauptstadt Namibias Windhoek erreicht und statt Winter und Minustemperaturen erwarteten mich Sommer und Sonne.

Dann konnte es auch schon losgehen, die Arbeit wartete auf mich. Ich lernte Marianne, die anderen Volunteers, die Kinder und schließlich die Arbeit im Projekt kennen: Diese ist eine unglaublich wertvolle, unterstützenswerte und sinnvolle Arbeit. Zu dieser Zeit waren wir mit insgesamt fünf Volunteers im Projekt und bei 36 Kindern war dies auch ein guter Schnitt.

Da in der eigentlichen Arbeit im Center keine feste Person arbeitet, müssen sich die Kinder ca. alle drei Monate wieder neu an die Volunteers gewöhnen. So auch bei uns! Doch die anfängliche Zurückhaltung war schnell überwunden und Tag für Tag lernten die Kinder mich und ich die Kinder immer besser kennen.

Die Arbeit im Projekt, die grob aus morgendlichen Hausbesuchen, Mittagessen, Studytime und Freizeitangebot besteht, ist inhaltlich sehr strukturiert. Es gibt einen Wochenplan, der zwar nur eine Orientierung bieten soll, für uns allerdings größtenteils als Grundlage unserer Planung diente. Somit waren wir, was die tägliche Gestaltung angeht, sehr frei und konnten unserer Kreativität freien Lauf lassen. Kurze Absprachen mit der Projektleiterin Marianne fanden regelmäßig statt und wenn mal Not am Mann war, kam auch sie mit uns ins Projekt. Ansonsten übernimmt sie die Organisations- und Verwaltungsaufgaben.

Neben dem normalen Tagesablauf und kleineren Freizeitangeboten veranstalteten wir an einem Tag mit den Kindern einen Hygienetag, der mit großem Interesse von den Kindern angenommen wurde. Besonders in einem afrikanischen Land wie Namibia resultieren viele der Krankheiten aus mangelnder Hygiene, unsauberem Wasser und schlechten sanitären Bedingungen. Daher ist es wichtig, gemeinsam mit den Kindern durch Aufklärungsarbeit und den richtigen Umgang mit Hygieneartikeln eine Basis für eine gute Gesundheit zu schaffen. So kann jeder einen kleinen Teil dazu beitragen, dass es hier Stück für Stück bergauf geht. Die Kinder haben unser Angebot gerne angenommen und sie waren mit Interesse an dem ganzen Geschehen dabei. Es war ein großer Erfolg und neben der eigentlichen Arbeit hatten die Kinder riesigen Spaß an diesem Tag.



Neben Wanderungen zum Fluss, der dank der ausgiebigen Regenzeit Wasser hatte, und einer Sport- und Denkolympiade war der Elternabend ein weiteres Highlights während meiner Zeit im Projekt und mit den Kindern. Mehrere Tage wurde ausgiebig gebräut, da die Kinder ihre

Eltern bzw. Großeltern mit Tänzen und Songs beeindrucken wollten – der Abend musste einfach ein Erfolg werden! Mittags dekorierten wir den Raum, kochten das Essen, verteilten fehlende, schicke Kleidung an die Kinder und organisierten auch sonst alles, was zu erledigen war. Im Laufe des Nachmittags zog dann eine dunkle Regenwolke über Usakos und wir ahnten Böses. Wenig später schon begann es zu regnen, und wenn es hier mal regnet, dann richtig. Innerhalb kurzer Zeit fallen Unmengen an Regen, denen weder die Straßen Namibias, noch Strom oder Internetverbindung standhalten können. Meist dauert es Stunden, bis wir dann wieder zurück in der Zivilisation sind. So saßen wir also erstmal im Dunklen, hofften allerdings, dass bis zum Abend unseres großen Events wieder alles in Ordnung wäre. Doch so war es leider nicht: Mit einer obligatorischen afrikanischen Verspätung von eineinhalb Stunden, mit Kerzen, Taschenlampen und batteriebetriebenen Ersatzlautsprechern begannen die Kinder mit der Aufführung ihrer Songs und Tänze, die sie trotz aller technischer Improvisierung euphorisch mit großer Freude und viel Engagement für ihre Familien vorführten. Auch wir Volunteers wollten natürlich zum Gelingen des Abends beitragen und sagen den Song „Marmor, Stein und Eisen bricht“ teilweise auf deutsch, teilweise auf englisch und teilweise auf afrikaans. Nicht nur dass die Kinder, Eltern und sonstige Familienmitglieder davon mächtig begeistert waren, nein, es schien auch jemand anderes unsere Wort gehört zu haben. Denn urplötzlich während unseres Auftritts gesellte sich der Strom zu uns zurück: Der Raum wurde erleuchtet, die Musik wurde lauter und die Stimmung hatte ihren Höhepunkt. Angesteckt von der Energie und Begeisterungsfähigkeit der Einheimischen hielt es uns Volunteers nicht mehr auf den Plätzen. Wir nutzten die Chance und tanzten zum Abschluss gemeinsam mit den Kindern, ihren Eltern bzw. Großeltern BIS in den späten Abend hinein. Es war ein wunderbarer, gelungener und lustiger Abend, der mir mit Sicherheit noch eine Zeit lang in guter Erinnerung bleiben wird!



Während der drei Monate erlebte ich auch etliche Hausbesuche bei den Familien der Projektkinder. Meist besuchten wir drei Familien pro Tag, die alle im Township Hakasheb vor den Toren Usakos leben. Wellblechhütten, keine Elektrizität, kein fließendes Wasser und knappe Nahrung – für uns Westeuropäer sind dies alles Gegebenheiten, die wir als gegeben und selbstverständlich angenommen haben – gehören zum Alltag der Familien im Township. In den meisten Fällen werden wir mit offenen Armen empfangen, bekommen auf alle Fragen Antworten und dürfen uns in den Unterkünften umsehen. Natürlich geht es den Familien dort nicht gut, oft müssen sie zu fünft von umgerechnet 50 Euro im Monat leben. Doch viele beschweren sich nicht, sondern wollen etwas an ihrer Situation ändern. Sie wissen, dass wir ihre Kinder durch unsere Arbeit im Projekt unterstützen und sind dankbar dafür, denn durch die Unterstützung der Kinder bekommt auch die jeweilige Familie Hilfe: Jedes Kind im Projekt bekommt nicht nur eine warme Mahlzeit, Unterstützung bei den Hausaufgaben und

Freizeitbetreuung. Zudem werden auch die notwendige Schuluniform als auch Schulgebühren und benötigte Materialien bezahlt.



Insgesamt war meine Zeit in Namibia eine sehr erfüllte und beeindruckende Zeit, an die ich noch oft zurückdenke. Die Kinder sind es wert, dass sich die Volunteers dem riesigen Berg voller Aufgaben, Herausforderungen und Hürden stellen. Diese gilt es zu meistern, um die ärmsten Kinder aus dem Township zu unterstützen, sie auf ihrem schulischen Weg zu begleiten und einen Beitrag zur Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Daher ist es zu empfehlen, nicht alles an deutschen Standards zu messen, denn in Afrika ticken die Uhren einfach anders. Veränderungen brauchen enorm viel Zeit und auch die Arbeit im Projekt würde sich wahrscheinlich anders abspielen, wenn das Projekt in Deutschland zu Hause wäre. Doch die Kinder wurden in ein Land hineingeboren, welches sich in seiner Kultur, seinen Gewohnheiten und seiner Sprache so sehr von meinem westeuropäisch geprägten Weltbild unterscheidet. Diese Kinder haben es einfach verdient, dass es Leute gibt, die ein Stück dazu beitragen, ihnen bei Sorgen, Schul- oder Alltagsproblemen und sonstigen Anliegen entsprechend ihres Kulturkreises fördernd und ermutigend zur Seite stehen. Belohnt wird man durch eine spannende Zeit voller Erlebnisse und Erfahrungen und vor allem durch das Leuchten in den Augen der Kinder und durch ein Lächeln, das mitten im Herzen ankommt und einen nicht so schnell wieder loslässt. Die Kinder sind so liebenswert, lebendig und neugierig, dass ich sie bereits nach den ersten Tagen in mein Herz geschlossen habe. Es sind die kleinen Erfolge, die ich zu schätzen gelernt habe und durch diese sich Stück für Stück ein wunderbares Puzzle zusammensetzt!